

Diese ausdrückliche Doppeldeutigkeit der euro-asiatischen Handelsdiplomatie verrät, dass diese Nationen in Trumps Politik etwas anderes vor sich haben als eine Aufwallung von Protektionismus, und dass wiederum ihre Politik, namentlich die der Europäer, objektiv auf etwas anderes zielt als die Bewahrung bzw. Erneuerung der alten auf „Freihandel“ ausgelegten Weltwirtschaftsordnung.

Wenn sie sich mit dem EU-Japan-Freihandelsabkommen sowohl Kompensation und Vorteile gegenüber den USA verschaffen als auch ebendiese Nation gar nicht einfach isolieren, sondern zur Korrektur ihrer Linie drängen wollen, dann geben sie schon damit zu Protokoll, dass die Trump-Linie sich nicht in einem neuen amerikanischen Anlauf erschöpft, verlorengegangene ökonomische Konkurrenzüberlegenheit wiederzuerlangen, der ihnen nicht passt. Tatsächlich besteht die neue amerikanische Weltwirtschaftspolitik wesentlich in dem Übergang, den der Führer der USA von der Diagnose lauter nationalökonomischer Schadensfälle und Konkurrenzniederlagen, die sich für ihn im Verlust von ‚*jobs, jobs, jobs*‘ zusammenfassen, zur Absage an das ganze Prinzip gemacht hat, nach dem die internationale Standortkonkurrenz organisiert ist. Und zu dieser Absage gehört wiederum ganz wesentlich, dass Trump sich vehement auf den Standpunkt stellt und mit diesem die Welt konfrontiert, dass die USA etwas entschieden anderes sind als *bloß* der stärkste Konkurrent im Kampf um die weltweite Bereicherung der Nationen aneinander. Auf seine patriotisch-kämpferische Weise macht Trump die objektive Sonderrolle der USA geltend: Sie sind die Macht, die der Unterwerfung aller Nationen unter die Geschäftskalkulationen und -praktiken der internationalen Unternehmerschaft und ihrer finanzkapitalistischen Speerspitzen erst den Charakter von Sachzwang, allen Regeln dafür, die die konkurrierenden Souveräne zwischen sich gelten lassen, den Charakter eines supranationalen Rechts und damit dem ‚Freihandel‘ überhaupt den Charakter einer scheinbar selbstverständlichen Vernunft verleiht, an der gemessen korrigierende Eingriffe sich heutzutage überhaupt erst als „Protektionismus“ *disqualifizieren*. Trump besteht auf der in ihrer absoluten Überlegenheit über jeden anderen Staat gründenden Freiheit der USA, ihre nationalen Vorteilsrechnungen zum einseitigen und einzigen Regime für die ökonomische Konkurrenz der Nationen zu machen. Und in der polemischen Stoßrichtung, mit der er diese Freiheit namens seines Volkes wahrnimmt und in Form von Vertragskündigungen, Strafen und Strafandrohungen usw. praktiziert, fasst er nicht nur die Niederlagen in der Konkurrenz um Handels- und Investitionsbilanzen zusammen: Vielmehr bilanziert er den Umstand, dass die USA – mit dem Geld, das sie dieser Weltökonomie als ihren Stoff gestiftet, mit dem Kredit, mit dem sie amerikanisches und weltweites Wachstum finanziert, und mit der Gewalt, die sie ihr geliehen haben – für den Aufstieg von Konkurrenten gesorgt haben, die ihnen neben den ihnen rechtmäßig zustehenden Gewinnen aus dem Welthandel schon seit geraumer Zeit diesen ihren *Sonderstatus* selbst streitig machen.

Das also ist für die Europäer und handgezählte andere Aufsteiger die Lage: Amerika stellt ihnen nicht nur in Aussicht, dass sich demnächst wohl deutlich weniger, auf jeden Fall weniger leicht am amerikanischen Standort seitens auswärtiger Unternehmen und zugunsten auswärtiger Nationalbilanzen verdienen lässt; es kündigt unter Trumps Führung darüber hinaus die *Basis* der